Studentenmangel

Fundstücke aus dem Uniarchiv: Hochschul-Evaluation vor 275 Jahren

Im Oktober 1749 ging bei der Universität Marburg ein Schreiben des Landesherrn ein. Grund war, dass zum Beginn des Wintersemesters eine ungewöhnlich hohe Zahl von Studenten die Universität verlassen hatte, es aber nur zu wenigen Neueinschreibungen gekommen war.

Ein Bericht mit detaillierten Fragen zu den Zahlen und dem Anteil „ausländischer“ Studierender wurde angefordert. Die „Ausländer“, also die Studenten, die nicht aus der Landgrafschaft Hessen-Kassel stammten, brachten nach der Überzeugung der Zeitgenossen Geld ins Land und waren besonders begehrt.

Der Prorektor verschickte einen Fragebogen an seine elf Kollegen, die fast alle antworteten. Beigefügt wurden drei Tabellen mit den Studierenden, die Marburg verlassen hatten, denen, die sich neu eingeschrieben hatten, und einer Liste derjenigen, die bereits in Marburg waren. Diese beiden Listen sind besonders interessant, weil bis weit ins 19. Jahrhundert hinein in der Regel nur die Zahl der neu immatrikulierten Studierenden überliefert ist, die Exmatrikulationen oder die Gesamtzahl jedoch nicht. Diese Listen mussten eigens von den Pedellen angefertigt werden, denen aber offensichtlich die nötigen Informationen vorlagen. Auch der Grund der Exmatrikulation wurde erhoben.

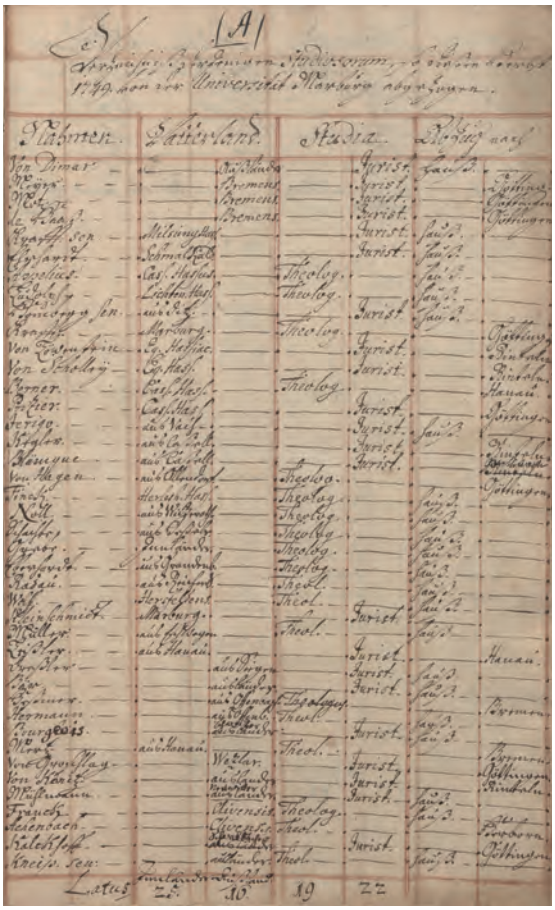
Das Ergebnis der Untersuchung zeigte, dass zahlreiche junge Männer ihr Studium beendet hatten. Einige waren allerdings „der neubegirde halber“ nach Göttingen gegangen; zwölf Jahre nach der Gründung begann diese Universität nun offenbar zahlreiche Studenten anzuziehen. Ein weiterer Grund war nach Meinung der Professoren der starke Anstieg der Lebenshaltungskosten. Das Bier sei schlecht und die städtische „Policey“ achte nicht auf dessen Qualität, der Wein sei teuer und das Brennholz so knapp, dass einige Studenten acht Tage und länger keines erwerben konnten. Es habe neben Streit sogar Schlägereien darum gegeben. Auch die Schwierigkeiten beim Besuch des katholischen Gottesdienstes sind als Grund für den Rückgang der Studierendenzahl angeführt. Außerdem sei ein Mangel an Professoren in der Theologie und der Jurisprudenz zu konstatieren. Für die Medizin wurde das Fehlen eines Botanischen Gartens und eines Anatomischen Theaters beklagt, womit alle anderen Universitäten inzwischen ausgestattet seien. Dieser letzte Punkt fand allerdings keinen Eingang in den Bericht nach Kassel.

Unser Fazit ist, dass sich viele Dinge in den letzten 275 Jahren gar nicht so sehr geändert haben.

>> Katharina Schaal

Die Verfasserin leitet das Marburger Universitätsarchiv

Uniarchiv (2)



Der Mediziner Justin Gerhard Duising amtierte im Jahr 1749 als Prorektor der Marburger Universität, als die Studentenlisten angefordert wurden.